

# Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

Samstag, den 27. April

1918.

Nr. 98

## Der Kimmelberg erstürmt. Wiederum 6500 Gefangene.

### Der Weltkrieg.

Bericht der deutschen Heeresleitung.  
Großes Hauptquartier, 26. April. Amtl. W.B. Drahtb.  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Angriff der Armee des Generals Sigt von Armin gegen den Kimmel führte zu vollem Erfolg. Der Kimmel, die weit in die flandrische Ebene blickende Höhe, ist in unserem Besitz.

Nach harter artillerischer Feuerwirkung brach die Infanterie der Generale Sieger und von Oberhardt gestern morgen zum Sturm vor. Französische Divisionen, im Rahmen englischer Truppen mit der Verteidigung des Kimmels betraut, und die bei Wytschaete und Dranoeter anmarschierenden Engländer wurden aus ihren Stellungen geworfen. Die großen Sprengtrichter von Saint Eloi und der Ort selbst wurden genommen. Die zahlreichen, in dem Kampfgelände gelegenen Betonhäuser und ausgebauten Schäfte wurden erobert. Preussische und bayerische Truppen erklärten drei und vier Kimmel. Unter dem Schutz der trotz schwierigem Gelände heraneilenden Artillerie rief die Infanterie an vielen Stellen bis zum Kimmelbach vor. Wir nahmen Dranoeter und die Höhen nordwestlich von Blengelhoek. Schlachtgeschwader griffen die mit Fahrzeugen und Kolonnen stark belegten rückwärtigen Straßen des Feindes mit großem Erfolg an. Als Beute des gestrigen Tages sind bisher mehr als 6500 Gefangene, in der Mehrheit Franzosen, unter den Gefangenen ein englischer und französischer Regimentskommandeur, gemeldet.

Südlich von der Somme konnte Villers-Bretonneux, in das wir eingedrungen waren, vor feindlichem Gegenangriff nicht gehalten werden. Weitere starke Gegenangriffe schloß sich an dem Dorf an dem dem Feind entziffenen Walde und Dorfe Hangard. Die Gefangenenzahl aus diesem Kampfschauplatz hat sich auf 2400 erhöht.

Zwischen Aves und Dize außer zeitweilig auflebendem Feuer nichts von Bedeutung.

Auf dem Westufer der Meuse führten feindliche Kompanien französische Gärten und drangen in Regneville ein. Nach Erfüllung ihrer Aufgaben kehrten sie mit Gefangenen in ihre Linien zurück.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.  
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### Seekrieg.

17000 Bruttoregistertonnen versenkt.

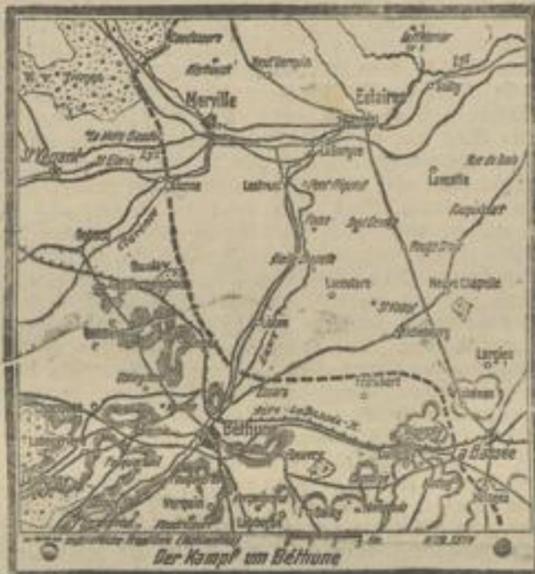
Berlin, 25. April. W.B. Amtlich wird mitgeteilt: An der Westküste von England wurden von unseren Unterseebooten wiederum 17000 BRT versenkt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich ein tiefbeladener 5900 BRT-Dampfer und ein ebenfalls tiefbeladener Tankdampfer von 4000 BRT. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Die Kämpfe im Westen.

Der deutsche Angriff zwischen Barfleur—Abancourt und der Luce.

Am 24. April wurde von den deutschen Truppen zwischen Barfleur—Abancourt und der Luce ein geplanter Angriff ausgeführt. Die Artillerievorbereitung war kurz, aber von größter Heftigkeit und Wirkung. Sie begann kurz nach 4.30 Uhr vormittags und deckte die feindliche Artillerie, die Anfangs zu erwidern versuchte, bald zu. Planmäßig um 7 Uhr trat die Infanterie zum Sturm auf die vordersten feindlichen Stellungen an, die sofort genommen wurden. Den Angriff begleiteten mehrere Sturmpanzerwagenabteilungen, die mit der Infanterie vorgehend, die am stärksten ausgebauten feindlichen Stützpunkte erster und zweiter Linie mit Geschützen und Maschinengewehren niederhämpten. Aus der Richtung von Barfleur—Abancourt kam der Angriff sehr schnell über die erste englische Stellung hinweg bis an den Ausgang von Villers-Bretonneux. Hier leistete der Engländer heftigsten Wider-

stand. Die deutschen Sturmpanzerwagen unterstützten jedoch durch Bestreichen der Dorfstraßen sehr wirksam die Infanterie. Besonders erbittert war der Kampf an der Bahn und dem Kirchhof, dicht südlich des Ortes. Diese Punkte versuchten die Engländer vergeblich zu halten. Andererseits hielten weiter südlich, gleichfalls von Sturmpanzerwagen unterstützt, die deutschen Angriffstruppen von Raceleuve her die gegen das etwa 5 Kilometer entfernte Dorf Cady sich hinziehende langgestreckte Ebene durchschritten und die erste und zweite englische Linie überwand. Die rückwärtigen Verbindungen funktionierten gut.



So war es möglich, das Feuer der Artillerie mit Sicherheit zu lenken. Die Wirkung des deutschen Artilleriefeuers zeigte sich auch bald in der ziemlich schwachen, zuweilen fast ganz ausbleibenden Antwort der englischen Artillerie, vor allem aber in der erschütternden Tatsache, daß die deutsche Infanterie trotz des weiten, offenen und schutzlosen Geländes keine großen Verluste erlitt.

### Die Kämpfe um Hangard.

Um den Wald von Hangard wurde wechselvoll gekämpft. Die östlichen Ausläufer des Höhenzuges zwischen dem Wald von Hangard und dem Dorfe Hangard fielen schließlich in deutsche Hand. Damit war das Dorf selbst umfaßt, sodaß es konzentrisch unter Feuer genommen werden konnte. Die Franzosen, die hier die Verteidigung hatten, schienen den in der letzten Zeit schon häufig heftig umkämpften Ort unter allen Umständen halten zu wollen. Jedenfalls war ihre Verteidigung erheblich zäher als die der Engländer auf dem nördlichen Teil des Gefechtsfeldes. Aber obwohl die französische Führung die ganz außergewöhnlich schwere Verluste nicht scheute, die ihre Infanterie in dem tiefliegenden und mit Feuer überschütteten Dorf erleiden mußte, es gelang ihr dennoch nicht, durch kampflose Festhalten an dieser Stelle die Schluppe der Engländer weiter nördlich wieder weit zu machen. Zur Mittagsstunde hekte das Wetter ein wenig auf und ich hatte man von den Beobachtungsstellen wenigstens so viel Ueberblick, daß man Fortschritte der deutschen Truppen feststellen konnte. Hangard wurde von schwerstem Feuer zugebeut und die darin verbleibenden Feinde unschädlich gemacht. Noch am Abend des 24. April wurde nach erbittertem Häuserkampf das stark besetzte Dorf genommen. Hier allein wurden 500 Gefangene gemacht. Starke, wiederholte Gegenangriffe des Feindes gegen das Dorf und Wald Hangard scheiterten blutig. Lange Gefangenenspalmen, hauptsächlich Engländer, wurden von dem Schlachtfeld abtransportiert. Weiter südlich von Hangard, westlich von Aves, gelang es den Deutschen die Höhe nordwestlich Castel zu nehmen. Die blutigen Verluste des Feindes sind auf der ganzen Front schwer. Die in vorderster Linie befindlichen französischen und englischen Divisionen, sowie die von rückwärts zu Gegenangriffen herangeführten frischen feindlichen Kräfte wurden teilweise schon in der Bereitstellung von unserem zusammengefaßten Artillerie- und Maschinengewehrfeuer stark gelichtet. Von den englischen Truppen hat vornehmlich eine australische Division, die auch hier wieder im Brennpunkt der Kämpfe stand, sehr gelitten. Auch die Franzosen mußten infolge der englischen Schluppe aufs neue hohe Blutopfer bringen.

Nach übereinstimmenden Aussagen gefangener französischer Offiziere ist man in Frankreich und besonders in militärischen Kreisen aufs höchste aufgebracht, über die geringe Widerstandskraft, die die Engländer gegenüber dem deutschen Ansturm bewiesen und über ihre vorzügliche Führung. Hätten die Engländer jetzt nicht in die Unterstellung der englischen Front unter französisches Oberbefehl gewilligt, so hätte die Weigerung mit Sicherheit zum Bruch geführt. Ohne ganz zwingende Gründe hätte der englische Nationalstolz diese Konzeption gewiß nicht gemacht.

Die Höhe der britischen Verluste in der letzten Zeit geht daraus hervor, daß der Ersatz allgemein aus ganz jungen Rekruten besteht. Die Kriegsmüdigkeit der allgegenwärtigen Soldaten ist sehr gewachsen. Nicht selten mußten sie von Sanitätern aus den Trichtern der Gasgranaten vertrieben werden, wo sie sich durch einatmen der Gasrückstände einen Heilmittelurlaub verschaffen wollten. — Die ständigen großen Verluste und die Notwendigkeit, sie vor der Öffentlichkeit zu verbergen, haben die Franzosen veranlaßt, den Ersatz für einen Truppenteil nicht mehr als zu Anfang aus dem ursprünglichen Ersatzbezirk (Recrutement regional), sondern aus allen Teilen Frankreichs zu nehmen. So verteilen sich die Verluste auf verschiedene Gegenden und sollen nicht in so erschreckender Weise auf-

Ueber die Behandlung der französischen Zivilbevölkerung durch die Engländer gab ein Sergeant einer Minenwerferkompanie folgendes zu Protokoll: Die Kompanie halte in der Ortschaft Ville-Sur-Aves Feuerstellung bezogen. Die Zivilbevölkerung war abtransportiert. Dennoch trat ich in der Nähe der Kirche in einem Haus noch einen Mann und eine Frau im Alter von 85 und 80 Jahren. Sie erklärten, daß die Engländer von den Einwohnern für den Abtransport 45 Francs pro Person gefordert hätten. Da die beiden alten Leute das Geld nicht hatten, wurden sie zurückgelassen. Während der englischen Besetzung hatten sie die englischen Soldaten gegen einen Betrag von 1 Franc pro Tag und Person verpflegen müssen. Genügte die Verpflegung den Engländern nicht, dann drohten sie sofort mit dem Abbrennen der Häuser.

### Zum englischen Handstreich auf Ostende und Zeebrugge.

Von einem Augenzeugen wird uns zu dem englischen Flottenangriff auf Ostende und Zeebrugge noch berichtet: Am frühen Morgen des 23. April sollte der englische Flottenangriff auf Ostende und Zeebrugge die dortigen Hafenanlagen zerstören und die Hafenausfahrt durch Versenken von Sprengschiffen blockieren. Die Nacht vom 22. zum 23. April ist unruhig. Ein heftiger Regen fällt. Nach Mitternacht schneit es über Ostende und Zeebrugge. Ad-Wechfeuer, Bombenkrachen, ein neuer Ton: Das langgezogene Heulen der 38er englischen Monitoren. Die deutschen Küstenbatterien nehmen das Feuer auf, aber das offene Meer verschwindet wie unter einem dichten Schleier. Das machen die Nebelapparate der feindlichen Schiffe. Mit einem Male zittert der mächtige Quaterbau der Mole unter juchzenden Schlägen. Ein mit Explosivstoffen gefülltes englisches Unterseeboot ist gegen die Mole gefahren. Ein Teil der Güterbrücke, die die eigentliche Mole mit dem Festland verbindet, liegt in die Luft. Für den Augenblick ist jede Verbindung mit dem Lande abgedrochen. Vergeblich steigen Lustraketen. Der Nebel ist dicht. Die Wache steht in feberhafter Erwartung hinter der meterdicken Brüstung der Molenmauer. Da taucht wie ein Geistesgeschiff ein englischer Kreuzer aus dem Nebel. Schon ist er an der Mole im toten Winkel. Die Maschinengewehre rattern und die kleinen Maschinenkanonen spruden rasselnd Geschöß auf Geschöß auf das Deck des feindlichen Kreuzers, der schwarz ist von Menschen. Aber von den 400 Royal Marines weiß jeder einzelne, daß es gilt zu fliehen oder zu sterben. Unter dem blühigen Hagel der Maschinengewehre wurden Leitern und Laufstege gegen die Molenwand geworfen. Die Verwunden kletterten hinauf, die Kompanieführer an der Spitze. Von 4 bleiben 3 tot auf der Mole. Ein wilder Kampf im Dunst und Nebel um die glühende Mauer, ein Kampf mit Bajonet, Messer, Faust und Zähnen. Von 40 Engländern, die die Mole erstiegen, kommt keiner lebend zurück. Das Deck des Kreuzers schwimmt im Blut. Der Engländer weicht wieder ab. Der Versuch, die Seeflugstation und andere Einrichtungen der Mole durch handtrefelartigen Ueberfall zu zerstören, ist gescheitert. Mit qualmenden Nebelapparaten versuchen feindliche Kreuzer, den Molen-

Anzeigen-Beilage:  
für die einzeln, Stelle aus  
geräumlicher Schrift oder  
deren Raum bei einmal  
Einrückung 12 Pfg.,  
bei mehrmaliger  
entsprechend Rabatt.

Fernsprecher Nr.  
Postfachkonto  
5118 Stuttgart.

25. April 1918.

ige.

antien die schmerzliche  
oller Sohn und Bruder

tz

11. Klasse

den Heldentod fürs

Wagner mit Frau,

sdienst

kunst

Uhr statt.

April 1918.

ng.

Teilnahme, die  
lieben Sohnes,

Musketier

en Dank

me und

, geb. Koch,

Jakob Henne,

gericht.

25. April 1918.

eige.

Freunden und Bekann-  
schmerzliche Mitteilung,  
Mutter, Groß-

ine Renz

Dingler

Leiden sanft in dem

Namen der trauernden

ristian Renz

Kindern.

1 1/2 Uhr.

zhrling

guter Schulbildung

Kontor gesucht.

Kühlsheimer Nachf.

abhandlung, Pforzheim.

kopf zu passieren. Da bricht das Feuer der Rosenkopf-  
batterie aus den Röhren, Treffer in den Schornsteinen, auf  
den Kommandobrücke, im Kumpf. Auch die Küstenbatterien  
greifen ein, die jetzt ihr Ziel im Dunkeln erkennen könn-  
ten. Die englischen Schiffe beginnen zu fliehen. Zwar  
haben sie noch Fohel, aber sie genügt nicht mehr, um ihr  
Ziel die Kanalschleuse, zu erreichen und zu sperren. Ein  
Zerstörer, der die Befehle von den Motorbooten auf-  
nehmen soll sinkt im deutschen Geschützfeuer. Von den  
Befehlsbooten entkommt kaum einer.

Noch größer war der Mißerfolg bei Ostende. Die  
englischen Speerspitzen kamen überhaupt nicht an die Hafenein-  
fahrt heran. Raub geschiet, sanken sie im Feuer der  
deutschen Küstenbatterien. Zwei Zerstörer, die sich Wendung  
zu nähern versuchten, wurden gleichfalls vernichtet. Am  
Morgen des 23. April sahen die aufständischen deutschen  
Flieger an der Küste 7 treibende Kutler, Wrackteile und  
Leichen; 5 Lebende und einen Toten können die deutschen  
Torpedoboote noch bergen. Die gesprengte Molendüne  
ist noch wieder hergestellt. Ein einziges deutsches Tor-  
pedoboot ist unbedeutend beschädigt, seine Geschützkraft  
nicht beeinträchtigt. In Ostende sind einige Häuser be-  
schädigt und 10 Belgier tot. Der Engländer hat 5 kleine  
Kreuzer, 3 Zerstörer und mehrere Motorschnelboote ein-  
gebüßt. Noch schwerer aber wiegt der Verlust der zahl-  
reichen Toten, der Tapfersten der Tapferen. Der englische  
Funkspruch vom 24. April meint, daß die Einfahrt zum  
Zwischen Kanal möglicherweise wirksam blockiert sei. Soll-  
ten Opfern im Vereinigten Königreich darauf Hoff-  
nungen bauen, so wird der unerbittliche Fortgang des  
deutschen U-Bootkrieges sie bald belehren, daß Eng-  
land Schiffe und Menschenleben umsonst geopfert hat.

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 25. April. WZ.

Am Bundesratslich Graf Rüdern und Schiffer.  
Vizepräsident Dr. Baasche eröffnet die Sitzung um 1.25 Uhr.

Die erste Lesung der Steuerentwürfe  
wird mit der Besprechung der Getränkesteuern fortgesetzt.  
Staatssekretär Graf Rüdern: Die Getränke-  
steuern sollen 1240 Millionen Mark mehr einbringen als  
bisher. Das würde in Zukunft einen Gesamtbeitrag von  
ungefähr 1600 Millionen ergeben. Ich würde mich aus-  
drücklich freuen, wenn in Zukunft die Getränkesteuer ein  
Bier der gesamten Reichssteuer darstellen würden. Der  
Vorwurf, ich hätte bei der Berechnung über die direkten  
und die indirekten Steuern durch Einbeziehung des Wehr-  
beitrages eine falsche Aufstellung gemacht, ist irrig. Tat-  
sächlich belastet auch der Wehrbeitrag die Kriegsgeld. Wür-  
den auch die indirekten Steuern vor dem Kriege in die  
Rechnung einbezogen, so würde das Verhältnis sich nicht  
wesentlich verschieben. Durch Militärbeiträge konnten  
die Kriegskosten nicht aufgebracht werden, da der Reichs-  
kammer nur ermäßigt ist, diese in budgetmäßiger Höhe  
zu erheben, also ein Budget vorangegangen sein muß. Auch  
der Vorwurf trifft nicht zu, daß ich innerlich nicht mit der  
Leidung der Vorlagen einverstanden sei. Dann wäre ich  
für die Verantwortung der Vorlagen nicht zu haben ge-  
wesen. Was die Biersteuer betrifft, so hat die bisherige  
Maltzsteuer erscheidend geringe Erträge gebracht, weil jetzt  
nur noch sehr wenig Malz verarbeitet wird. Deshalb er-  
scheint uns der Zeitpunkt gekommen, zur Form der Fabrik-  
steuer überzugehen. Die Steuer sieht eine Staffelung  
für kleinere und mittlere Brauereien vor. Das Brauwel-  
monopol, das den größten Teil der Erträge einbringen  
soll, ist im wesentlichen eine Verstaatlichung der Spiritus-  
zentrale. Die Angehörigen und Arbeiter werden angemessen

entschädigt werden. Die Leiter der Spirituszentrale sollen  
eine verantwortliche Stellung in Zukunft nicht behalten.  
Mit der Weinsteuer sind die weinbauenden Kreise  
grundsätzlich einverstanden. An Stelle einer Fabrik- oder  
Flaschenbandensteuer wird die buchmäßig kontrollierbare  
Weinsteuer vorgeschlagen. Die Steuer auf Mineralwasser  
und Limonade beschließt sich mit der ungeheuren Preis-  
steigerung auf diesem Gebiete. Sie dürfte nicht allzu belastet  
werden. Die Kaffee-, Tee- und Kakaosteuer war noch  
dem Kriege doch nicht zu umgehen. Deshalb erschien es  
praktisch, sie gleich mit in die Vorlagen hineinzunehmen.  
Das ist günstig auch für die kommenden Handelsverträge.  
Ich empfehle die Vorlagen einer wohlwollenden Prüfung.

Herold (3): Bei der Biersteuer ist die Staffelung  
für die mittleren und kleineren Brauereien zu begründen.  
Die Biersteuer wird von den fürher überkommene  
Vollsteuern billiger getragen werden, wenn auch die übrigen  
Getränke einbezogen werden. Die Weinsteuer ist nicht  
mehr zu umgehen. Vorbehaltlich genehmiger Prüfung wird  
man sagen können, daß eine 20prozentige Wertsteuer auf  
Wein zu ertragen sein wird. Die Mineralwasser- und  
Limonadensteuer kann der Zwischenhandel, der hier außer-  
ordentlich viel verdient hat, wohl ertragen. Die Kaffee-,  
Tee- und Kakaosteuer wird von der Bevölkerung ungenü-  
gend getragen werden. Ich beantrage die Überweisung der  
Vorlagen an eine Kommission von 24 Mitgliedern und der  
Vorlage über das Brauwelmonopol an eine besondere  
Kommission von 28 Mitgliedern. Blum (F. S.): Eine  
Rückzahlung der Weinsteuer auf die Bürger wäre deren  
Ruhm und muß unter allen Umständen vermieden werden.  
Bei der Steuer auf alkoholfreie Getränke wird eine ganze  
Reihe von Verbesserungen notwendig sein. Schulen-  
burg (Nal.): Beim Brauwelmonopol muß im Interesse  
der Erhaltung des Mittelstandes auf die kleinen Brauereien  
Rücksicht genommen werden. Dr. Köpcke (Kul.): Beim  
Wein muß die Politik dahin gehen, daß in normalen  
Zeiten auch wieder normale Preise eintreten. Über 10  
Prozent sollte man bei der Besteuerung nicht hinausgehen.  
Wurm (Unabh. Sag.): Auch bei dieser Vorlage zeigt es  
sich wieder, daß den wirtschaftlich schwächsten Klassen die  
größten Lasten auferlegt werden, selbst die einfachsten  
Getränke wie Seltens und Limonade wollen wir besteuern.  
Damit gibt man wieder Liebesgaben an die Großen. Das  
Spiritusmonopol hat schon die höchsten Preise für Schnaps  
in ganz Europa. Das ist der Spiegel der politischen Nach-  
auswirkung den Verarmten der Armen gegenüber. Kumm  
(D. F.): Eine Einschränkung der Spiritussteuer auch zu  
Drogenzwecken ist nötig. Auch die Kartoffeln dürfen der  
Volksernährung nicht entzogen werden. Bei der Biersteuer  
muß ein etwas noch größerer Schutz der kleinen und mitt-  
leren Betriebe gedacht werden, zumal die Konkurrenz der  
Mineralwasser zu beachten ist. Demm schließt die Bespre-  
chung. Das Brauwelmonopol wird an eine Kommission  
von 28 Mitgliedern verwiesen. Die übrigen Getränkesteuern  
gehen an eine besondere Kommission von 28 Mitgliedern.

## Tagesschau.

### Deutsche Gerichtsbarkeit in Flandern.

Berlin, 26. April. WZ.

Durch gemeinsame Verordnung des Generalgouverneurs  
und des Generalquartiermeisters werden für Flan-  
dern und Wallonien deutsche Gerichte ein-  
gesetzt.

### Holland und Amerika.

Washington, 25. April. WZ.

„Associated Press“ meldet: Die Vereinigten Staaten  
sind geneigt, das unlängst gemachte Anerbieten, 3 Schiffe

mit Getreide nach Holland zu entsenden, zu wiederholen,  
wenn die Besprechungen der holländischen Presse, die die  
Vereinigten Staaten in dieser Hinsicht Doppelzüngig  
anklagt, daß der entsprechende Schiffraum die holländischen  
Häfen nach Amerika verlassen soll, als ein Kennzeichen  
der Stimmung der holländischen Regierung und Verück-  
lung aufzufassen wäre. Antliche Kreise drücken ihre Ent-  
täuschung und Abergläubigkeit aus über die Aufnahme des  
amerikanischen Anerbietens, das sich auf einen Vorschlag  
der holländischen Regierung stütze, um die aus dem Mangel  
an Brotgetreide herrührenden Leiden zu lindern. Das An-  
erbiehen ist eine Ergänzung zu Wilsons Erklärung zum  
20. März, daß nämlich 100 000 Tonnen Getreide für  
Holland vorgehalten seien, wenn es Schiffe senden würde,  
um diese zu befördern. Wenn Holland nicht wünscht, das  
Anerbieten zur Entsendung von Schiffen anzunehmen, so  
bleibt das ursprüngliche Anerbieten, Getreide zu liefern,  
noch bestehen, aber die Hilfe der Amerika zu gewähren be-  
trifft ist, wird um die Zeit verzögert werden, die dazu ge-  
braucht wird, Schiffe von Holland nach Amerika zu senden.

## Das deutsch-holländische Wirtschaftsabkommen.

Hang, 26. April. WZ.

Bei der Beratung des Einlaß des Ministeriums des  
Auswärtigen teilte Minister London in Verantwortung von  
Reden verschiedener Abgeordneter mit, daß kein Schiff aus  
Holland fahren werde bevor die schriftliche Sicherheit vor-  
liegt, daß kein Schiff in Beschlag genommen werde. Die  
Minister lassen aus einer Aussprache mit dem amerikani-  
schen Gesandten ersehen, daß dieser der Ansicht ist, daß  
diese Sicherheit bereits schriftlich gegeben worden sei. Die  
Ansicht ist, daß fortwährend 8 Schiffe in Fahrt bleiben  
würden. Der Minister hat Grund anzunehmen, daß diese  
Schiffe vermehrt werden, und daß Deutschland kein Haben-  
nis in den Weg legen werde. Auch glaubt der Minister  
annehmen zu können, daß die alliierten Regierungen die  
Bemühungen über die Rationierung Hollands zuhalten  
werden. Die Unterhandlungen über das Wirtschaftsab-  
kommen mit Deutschland sind bei der anderen Partei auf  
Schwierigkeiten gestoßen und verzögert. Die Besprechungen  
sind jedoch anhaltend gewesen. Über den Stand der  
Unterhandlungen können der Minister keine Mitteilung machen,  
da er nicht weiß, welche Fortschritte, besonders des  
Mittels, weil Holland nicht mehr viel ausführen könne.  
Mit Rücksicht auf die Schifffrage teilte der Minister noch  
mit, daß er von England die Zustimmung habe, daß Schiffe,  
die nach dem 22. März in Indien abgelassen sind oder  
noch abgehen würden, nicht beschlagnahmt werden würden.

## Rühlmann und die Parteiführer.

Berlin, 25. April. WZ.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Rühlmann, machte heute den Führern der Parteien des Reichs-  
tags vertrauliche Mitteilungen über die bulgarische Ver-  
handlungen.

## Rumänien und der Verband.

Bukarest, 26. April. WZ.

Nach einer Meldung, die die schweizerische Presse be-  
öffentlichete, erklärte Saffar vor einigen Tagen im Ameri-  
kan, daß nach der zur Verfügung stehenden Nachrichten  
Rumänien noch ein verbündeter Staat Englands sei. Hier-  
über befragt, antwortete der rumänische Minister des  
Auswärtigen, Konstantin Aron, zu einem Vertreter des  
WZ folgende Worte: Die Erklärungen Saffars am  
10. April im Unterhaus sind mir bekannt. Die Behaup-  
tung, daß das Bündnis zwischen Rumänien und Groß-  
britannien noch bestehe, ist eine Fiktion, die auf keinen  
von der jüdischen rumänischen Regierung herrührenden am-  
lichen Dokumenten begründet ist. Nach Verhandlung des

## Die Göttin des Glücks

Roman von Reinhold Ortman.

11] (Nachdruck verboten.)  
Sie haben sie nicht verloren. Es ist nur eben alles  
anders geworden, als es damals war. Und man kann  
doch auch wohl herzliche Wertschätzung füreinander haben,  
ohne sich darum gegenseitig Verpflichtungen und Rücksichten  
aufzuerlegen. Auch die Freundschaft ist eine Kette. —  
Aber da ist Fraulein Solvander!

Sie war aufgestanden und der von dem alten Kruschke  
soeben eingelassenen Hanna um einige Schritte entgegen-  
gegangen. Mit ruhig freundlichem Grusse bot sie ihr die  
Hand. Ihr Benehmen gegen das schöne Modell ihres  
Vaters war nicht wärmer und nicht kälter geworden, als  
es an dem ersten Tage ihrer Begegnung gewesen war. Es  
war noch immer gleich weit entfernt von hingebender  
Gerechtigkeit wie von hochmütiger Zurückhaltung. Hanna  
hätte sicherlich keine Ursache gehabt, sich über irgendeinen  
Mangel an höflicher Rücksichtnahme zu beklagen; aber sie  
hätte von sehr wenig seinem Empfinden sein müssen, wenn  
sie das Dasein der unsichtbaren Schranke nicht gefühlt  
hätte, die unübersteigbar zwischen ihr und Klemens Herolds  
Tochter stand. Und sie machte auch überlebens gar nicht  
den Versuch, diese Schranke niederzureißen. Sie schien  
vollkommen zufrieden mit der gegenwärtigen Lage der  
Dinge und war gegen Erika von derselben liebenswürdig  
heiteren Unbefangenheit wie in der ersten Stunde.

Ohne den langen Abendmantel abzulegen, den sie über  
ihrem Kleide trug, ließ sie sich, nachdem sie auch Harro  
etwas oberflächlich begrüßt hatte, in einem der fleischigen  
Armstühle nieder: „Der Meister ist noch nicht da? Sein  
Befinden hat sich doch hoffentlich nicht verschlechtert?“

Erika vernahm: „Er schickte mich hierher, Sie um  
Nachricht zu bitten, falls er Sie heute ein wenig warten  
lassen möchte. Ich werde ihm jetzt mitteilen, daß Sie ge-  
kommen sind, und ich denke, er wird bald erscheinen.“

Sie ging, und sobald sich die Falten des hinter ihr  
wieder beruhigenden Vorhangs nicht mehr bewegten,

lang Hanna lebhaft von ihrem kaum erst eingenommenen  
Blase empör. „Na, wie heiß es hier ist — zum Erstick!“  
Und mit einer ungeschlunten Bewegung warf sie den  
ärmelosen Mantel ab, unbedünnter darum, daß er hinter  
ihre auf den großbekleideten Boden niedersinkt. Das  
weiße Kalamitkleid, das sie trug, glück in Schnitt und  
Faltenwurf fast einem altgriechischen Frauengewande, wie  
sie auch ihr prachtvolles Haar zu einem griechischen Knoten  
am Hinterkopf aufgesteckt hatte. Ihr schlanter, biegsamer  
Hals und ihre herrlich geformten Arme waren entblößt.  
„Lassen Sie mich doch noch einmal die Zeichnungen  
sehen, Harro, die Sie nach den Angaben des Professors  
für die Gruppe entworfen hatten“, sagte sie, und zwar —  
vermutlich mit Rücksicht auf die Anwesenheit des alten  
Kellerdieners — in französischer Sprache. Da wir allein  
sind, möchte ich von Ihnen noch mehr über die Entstehung  
des Werkes hören.“

Er hatte bereitwillig ein Schubfach des großen  
Schrankes herausgezogen, der für die Aufbewahrung der  
Zeichnungen diente, und breitete die Blätter vor ihr aus.  
Aber sein Geist mußte offenbar sehr wenig von dem, was  
mechanisch seine Hände taten. Er hatte keinen anderen  
Gedanken, als den an Hannas sinnbetörende Schönheit,  
und seine wonnestrunkenen Augen bingen wie festgebannt  
an ihrem Antlitz, an ihrer Gestalt.

Der hinausströmende Jüngling und das Mädchen,  
das ihn zurückhalten will, sind also fast ausschließlich Ihr  
Werk? fragte sie, nachdem sie die Skizzen eine Zeitlang  
schweigend betrachtet hatte. Leugnen Sie nicht, Professor  
Herold hat es mir selbst gesagt.“

Ruhig ja, ich habe sie fast allein modelliert. Aber was  
will das bedeuten, da doch die Idee allein dem Meister  
gehört, und da er in jedem Augenblick mit seinem Rate  
und mit seiner Belehrung neben mir stand.“

Ich sage nicht, daß es etwas bedeutet. Es war nur  
die Tatsache selbst, die ich noch einmal festgestellt sehen  
wollte. Aber sagen Sie mir doch, warum der Professor  
in der Haltung der Glücksgöttin von dem Entwurf ab-  
gewichen ist? Mir will diese hier freier und natürlicher  
erscheinen.“

Harro mußte noch näher an sie herantreten, um die  
Bewegung ihres schlanthen Ringers auf der Zeichnung ver-  
folgen zu können. Und statt auf ihre Frage zu ant-  
worten, brangte er diese beklagende Anekdote, um ihr zu-  
zuhören:

„Wie schön Sie sind, Hanna — und wie grausam!  
Wann endlich werde ich das Wort von Ihren Lippen  
hören, daß mich erlöst?“

„Schicken Sie den alten Mann fort“, gab sie ebenis-  
leise zurück. „Ich habe mit Ihnen zu reden.“

Der Vorwand zur Entfernung Kruschkes war schnell  
gefunden. Und sobald sie miteinander allein waren, sagte  
Hanna, wie wenn sie damit jeder härmischen Frage des  
jungen Künstlers vorbeugen wollte, mit gedämpfter  
Stimme:

Hören Sie mich ruhig an, Harro, und seien Sie so  
vernünftig, als es Ihnen nur immer möglich ist. Ja, ich  
will Ihnen heute auf Ihre Frage antworten. Aber meine  
Antwort lautet nicht so, wie Sie es vielleicht erwarten.  
Denn ich sage nein.“

Ganz entgeistert harrete er sie an.

„Das ist unbillig! Das lasse ich nicht gelten!  
Warum — um des Himmels willen — warum weisen Sie  
mich ab?“

„Weil ich nicht den Verdacht auf mich laden will, als  
hätte ich um Ihres Geldes willen zugestimmt, Ihre Frau  
zu werden.“

„Um meines Geldes willen! Habe ich Sie wirklich  
recht verstanden?“

„Ja — so sagte ich.“

„Aber wenn es nur das ist —“ und seine grenzenlose  
Bekämpfung hatte sich mit einemmal in übermütige Froh-  
lichkeit verandelt — „wenn es nur das ist, so ist ja alles  
gut. Denn niemand würde einen solchen Verdacht gegen  
Sie erheben, er müßte denn aus einem Narrenbaule er-  
stehen sein. Wissen Sie auch, auf welche ungeheure  
Summe mein Vermögen sich beläuft? Erschrecken Sie  
nicht, — aber es sind wirklich und wahrhaftig ganze  
vierzigtausend Mark.“

(Fortsetzung folgt.)



# Bekanntmachung

betr. die Verhütung von Waldbränden und das Verhalten bei Entdeckung derselben, sowie den Schutz seltener Waldpflanzen.

1. Anlässlich des Bestehens der wärmeren Jahreszeit werden folgende Bestimmungen des Reichsforstgesetzes, des Bütt. Forstpolizeigesetzes und der württ. Waldgesetzordnung in Erinnerung gebracht.

1) Wegen Brandstiftung wird mit Zuchthaus bestraft, vorzüglich Gebäude, Forträge von landwirtschaftlichen Erzeugnissen, Frische auf dem Felde, Waldungen in Brand setzt.

2) Wer durch Fahrlässigkeit einen Brand herbeiführt, wird mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 900 Mark bestraft.

3) Mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer

a) in gefährlicher Nähe von feuerfängenden Sachen (wogu auch der Wald zu rechnen ist) Feuerwerke abbrennt,

b) mit ungewolltem Feuer oder Licht im Walde betreten wird,

c) im Walde brennende oder glimmende Gegenstände (z. B. noch brennende Zigarettenstummel, noch glimmende Pfeifenasche, brennendes Bündelholz fallen lässt, fortwirft oder unvorsichtig handhabt,

d) im Walde oder in gefährlicher Nähe desselben im Freien ohne Erlaubnis der Forstpolizeibehörde Feuer anzündet.

4) Mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft wird bestraft, wer Waldflächen oder Felder, welche an Waldungen angrenzen, ohne Erlaubnis der Forstpolizeibehörden abbrennt.

5) Wer einen Waldbrand wahrnimmt, hat, wenn es ihm nicht gelingt, das Feuer sofort zu löschen, so schnell als möglich dem Ortsvorsteher der nächsten Gemeinde oder dem Anwalt des nächstgelegenen Ortes Anzeige zu machen.

6) Jedermann ist verpflichtet, zur Löschung eines Waldbrandes auf Anforderung der zuständigen Beamten Hilfe zu leisten, soweit dies ohne erheblichen eigenen Nachteil geschehen kann.

7) Wer der Verpflichtung zur Anzeige eines Waldbrandes ohne genügende Entschuldigung nicht nachkommt, oder bei einem Waldbrande der Aufforderung der zuständigen Beamten zur Hilfeleistung nicht entspricht, obwohl er der Aufforderung ohne erheblichen eigenen Nachteil Folge leisten konnte, wird mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen bestraft.

8) Mittel zur Löschung kleiner Bodenseuer, z. B. zur Löschung von Brandstreuungen, dürrem Gras, brennender Laubstreu, empfiehlt sich das Anschlagen des Feuers mit Büschen und Tannen, Fichten usw.

Das städtische Forstpersonal ist angewiesen, bei Verletzungen gegen die obengenannten gesetzlichen Bestimmungen unerschrocken einzuschreiten.

II. In Bezug auf den Schutz seltener Waldpflanzen besonders der Stechpalme wird auf Bekanntmachung R. Amtsanzwältin im Gesellschaft Nr. 77 von 1917 verwiesen.

Den 16. März 1918.

Städtisch.-Amt: Maier.

## Freie Schreiner-Innung Nagold.

Die Innung hält am **Wittwoch den 1. Mai 1918** nachmittags 2 Uhr in Gasthaus zur „Traube“ in **Altensteig** eine

### Bersammlung

ab, wobei alle wichtigen Fragen von unserem Gewerbe zur Aussprache und Beschlussfassung kommen werden, und sonstiges.

Ersuche daher sämtliche Mitglieder um ihre Erscheinen.

Obermeister Gabel.

### Laden

mittlerer Größe in guter Lage mit anschließender 2-3 Zimmer-Wohnung, Keller und Lagerraum auf 1. Juli

zu mieten gesucht.

Bestehendes Kolonial- oder Materialwarengeschäft mit Einrichtung bevorzugt.

Offerten unter **6 140** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Nagold.



Ein **Einstell-Rind** verkauft.

Karl Seib, Insel.

Nagold.



Eine trüchtige **Ralbin Rind** und ein 11 Monate altes verkauft.

G. Schittenhelm, Schym.

Waldhof.

Der Unterzeichnete legt eine **34 Wochen trüchtige Kuh** dem Verkauf aus.



Daniel Walz, b. „Walldhorn“.

**Biehbesitzer!**

Wenn Ihre Kuh nicht lüdet oder wenn sie öfters einberst und nicht aufnimmt, dann verlangen Sie kostenlos Auskunft von

Karl Köbele, Langenargen Nr. 71 Eine Karte genügt.

## Nachruf

für **Georg Brenner** fasser von Emmingen.

Ich wie schnell hat's mich entzissen meinen alten guten Freund. Schon in früher Morgenstunde eh die Morgenrot sich zeigt liegt er schon so bleich und blutig jammer, o wech Kind und Weib.

Schwere englische Granaten schlugen hartnäckig bei uns ein, und ein schwerer Eisenplitter trafste schrecklich seinen Leib. Um die tiefe blutige Wunde legt der Feldarzt sein Verband; aber eh die Sonne einig unter war er schon im besseren Land.

Sei getrost Du Frau mit Kinder Euren Vater bleibt der Sieg. Wenn Leid ist er ertrugob Gott der Vater hat Euch lieb, dem hat er Euch wohl empfohlen bis es gibt ein Wiederseh'n.

Tief im Herzen hat es mich ergriffen als er war von mir gerissen. Von der Wiege bis zum Grab war er mir ein treuer Kamerad. Oft in schweren kummervollen Stunden teilten wir uns Freud und Leid, und ich hoff auf Wiederseh'n elsterns in der Ewigkeit.

Gewidmet von seinem Schulkameraden **Georg Weitbrecht** Unteroffizier bei einer W. M.-W.-Komp. zur Zeit im Felde.

Gesucht für sofort oder später ein

## Zweitmädchen

welches gesund und kräftig ist und alle Arbeit im Zimmer, Haus und Garten verrichten kann. Angebote mit Zeugnis erbetet **Frau Fabrikant Schöharadt** Ebnanger.

## Zimmermädchen-Gesuch.

Ein tüchtiges, zuverlässiges Zimmermädchen mit guten Zeugnissen bald bis 1. Juni 1918 gesucht. Zu erfragen **Villa Schill, Wildbad** Olgastr. 15.

## Gesucht.

**2 Mädchen** für Küche- und Hausarbeit und

**1 Mädchen** für die Waschküche.

Eintritt sofort oder Anfang Mai.

**Ad. Hartwig, Kohlhofhotel** oberhalb Heidelberg.

## Wir suchen verkäufliche Häuser

an beliebigen Plätzen mit und ohne Geschäft behufs Unterbreitung an vorgemerkte Käufer. Besuche durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbststeigern erwünscht an den Verlag der **Vermiet- und Verkaufszentrale** Frankfurt a. M. Hansa-Hand.



Walddorf, 25. April 1918.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem herben Verluste unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers

## Schütze Hermann Gänble

sagen wir herzlichen Dank.

**Frau Jakob Gänble** Metzgermeisters Witwe mit ihren Angehörigen.

Nagold, den 26. April 1918.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise von Teilnahme für den erhabenden Gesang des verehrl. Liebeskränzes, für die Trauermusik, für die große Beigebekleidung und für die frohlichen Worte am Grabe unseres lieben Vaters



## Ludwig Häußler

sagen herzlichen und innigen Dank

die trauernden Kinder:

**Wilhelm und Enke.**

## Klavierstimmen

Werkstatt für Reparaturen. **A. Künzel, Klaviertechniker.** Nagold, hintere Gasse 260.

## Pianino

bestens und älteres und Tafelklavier von Privat oder Händler gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. **A. Geyer, Stuttgart** Schellingstr. 5.

**Wohn- u. Geschäftshäuser, Landanwesen Grundstücke, Geschäfte** gesucht!

Wer irgend ein Objekt oder Geschäft an zahlungsfähigen Käufer gegen Bar oder hohe Anzahlung verkaufen will, der schreibe sofort mit Preisangabe an die **Universal-Vermittlungszentrale, Nürnberg, Landstr. 58 I**

## Postkarten

von der Front, einfarbig, 100 Muster Mk. 3.—; farbenphotographische Aufnahmen, 8 Serien = 48 bunte Karten Mk. 3.—, 50 Blumenkarten Mk. 3.—

## Glaspapier

Flintpapier, Sandpapier, gelb oder grau, 28:23 cm oder 68:56 cm, mit kleinen Fehlern 100 kg Mk. 140.—; Probepostpack 5 kg Mk. 8.— (kleine Abfallstücke 10—15 cm gross 5 kg Mk. 4.— ab hier gegen Nachnahme

**Paul Rupps, Freudenstadt 310.** (Wttbg.)

## Feldpostschachteln

empfehlen **G. W. Jaiser, Buchhdlg. Nagold.**

## Schreinermeister!

## Schlafzimmer

komplett, und Einzelmöbel

für Schlafzimmer in roh und fertig jeden Posten zu kaufen gesucht

Schriftliche Angebote an **A. Schmid, Stuttgart** Silberburgstr. 102.

Nagold.

200 Liter **M o f t** hat zu verkaufen **Carl Verisch** Fleischnermeister.

## Kräftige Sezware

empfiehlt **Frau Hollaender sen.**

## Gv. Gottesdienst in Nagold.

Am Sonntag Kantate, den 28. April, 1/10 Uhr Predigt. 1/2 Uhr Christenlehre (Söhne). 1/8 Uhr Kriegsbetende.

Wittwoch, den 1. Mai, Feiertag der Apostel Philippus und Jakobus: 1/10 Uhr Predigt und Kriegsbetende.

## Kath. Gottesdienst in Nagold:

Sonntag, 28. April: 9/10 Uhr Predigt und Amt. (7/10 Uhr sogl. in Rohrdorf). 2 Uhr Andacht. Montag 9/10 Uhr in Altensteig

## Gottesdienst der Methodisten-gemeinde in Nagold:

Sonntag, den 21. April vormittags 1/10 Uhr, Predigt, abends 1/8 Uhr, Predigt, Mittwoch abends 8 Uhr Gebetsstunde.

